

Formen einer Ideologie, die gemeinhin »Gender« genannt wird

Eine katholische Kritik

Gerhard Marschütz

Viele begegnen dem Begriff Gender primär durch die zunehmende Präsenz einer geschlechtergerechten Sprache – und üben nicht selten Kritik daran. Auch an der Universität Wien, wo ich lehre, gilt seit Ende 2019 die »Leitlinie für einen geschlechterinklusive Sprachgebrauch«¹, der zufolge durch den sogenannten Genderstern* anzuerkennen ist, dass »es mehr als zwei Geschlechter gibt und Geschlechtsidentitäten, geschlechtliche Ausdrucksweisen und Körper vielfältig sind.« Keineswegs nur der Wiener Philosoph *Konrad Paul Liessmann* verbindet damit einen »gewaltsamen Eingriff in die Sprache« und er markiert zudem »das Sternchen« weniger im Sinne »der anvisierten Überwindung binärer Ordnungen« sondern mehr als »eine Unhöflichkeit«, die ihn als männliche Person in »eine diffuse neutrale Allgemeinheit« versetzt.²

Die katholische Kritik zielt zuvorderst auf den gewaltsamen Eingriff in die Anthropologie, da Gender die in der Schöpfung grundgelegte Dualität von Mann und Frau infrage stelle. Sofern diese Kritik, wie nachfolgend gezeigt wird, ein begriffliches Verständnis von Gender voraussetzt, das im entsprechenden wissenschaftlichen Diskurs nicht haltbar ist, bedarf es einer Kritik der Kritik, d. h., ich werde als katholischer Theologe die katholische Genderkritik einer wissenschaftlichen Kritik unterziehen – zunächst in Auseinandersetzung mit der Philosophin *Judith Butler* und sodann im Blick auf das zugrunde liegende theologische Denkformat. Der Untertitel dieses Aufsatzes löst somit eine doppelte Blickrichtung ein. Zuletzt sollen weiterführende Perspektiven skizziert werden.

-
- 1 <https://gender.univie.ac.at/aktuelles/news/leitlinie-fuer-einen-geschlechter-inklusive-sprachgebrauch/> (Abruf 14.07.2020).
 - 2 <https://www.nzz.ch/meinung/kolumnen/verachtende-verdinglichung-sehr-gehrt-liessmann-ld.1542346> (Abruf 14.07.2020).

1. Zur katholischen Genderkritik

Bereits auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Peking (1995), wo die Agenda des Gender Mainstreaming verabschiedet wurde, gab es, wie die katholische Publizistin *Dale O'Leary* in ihrem Buch *The Gender Agenda* festhält,³ heftige, vom Vatikan massiv unterstützte, Kritik an Befürworter*innen der Gender-Perspektive. Diese würden, so *Christl R. Vonholdt* in einer deutschen Zusammenfassung des Buches, die Auffassung vertreten, dass

»Gender keine Anbindung mehr an das biologische Geschlecht (>sex<) hat, sondern frei ist von biologischen Vorgaben, nur »sozial konstruiert«. Gender ist deshalb jederzeit frei wählbar und veränderbar.«⁴

Dagegen hatten

»Familienbefürworter eine Position [vertreten], die man am besten mit dem Begriff »integrale Komplementarität« beschreiben kann. Mann und Frau sind einander völlig gleich in ihrem Menschsein, ihrer Würde, ihren Rechten; aber sie sind unterschiedlich und komplementär in ihrem Wesen.«⁵

Dieser vor 25 Jahren in Peking geführte Disput spiegelt grosso modo bis heute die Kerninhalte der Anti-Gender-Literatur wider. Diese sind maßgeblich von der katholischen Kirche geprägt, speziell von deren Geschlechteranthropologie.⁶ Nachdrücklich intensiviert wurde die katholisch-lehramtliche Kritik an der so genannten Gender-Ideologie vor allem im letzten Jahrzehnt.⁷

3 Vgl. *Dale O'Leary*, *The Gender Agenda. Redefining Equality*, Lafayette 1997.

4 *Christl R. Vonholdt*, *Die Gender Agenda – Teil I*, in: *Bulletin DIJG*, Nr. 13 (2007) 4–17, 9. Online: <http://www.dijg.de/gender-mainstreaming/dale-o-leary-agenda-konzept-hintergrund/> (Abruf 14.07.2020).

5 Ebd. 13 f.

6 Vgl. *Bernhard S. Anuth*, *Gottes Plan für Frau und Mann. Beobachtungen zur lehramtlichen Geschlechteranthropologie*, in: *Margit Eckholt* (Hg.), *Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche*, Ostfildern 2017, 171–188.

7 Vgl. *Gerhard Marschütz*, *Wachstumspotential für die eigene Lehre. Zur Kritik an der vermeintlichen Gender-Ideologie*, in: *Herder Korrespondenz* 68/9 (2014), 457–462. Online: <https://www.herder-korrespondenz.de/heftarchiv/68-jahrgang-2014/heft-9-2014/zur-kritik-an-der-vermeintlichen-gender-ideologie-wachstumspotenzial-fuer-die-eigene-lehre> (Abruf 14.07.2020).